©Österreichische Akademie der Wissenschaften; Naturschutzbund download unter www.biologiezentrum.at

tich willkommen, für die Jagd erhalten wir Hirsch, Reh, Gemse, Mufflon, Hase, Fasan und einige weitere Arten, für die Fischerei etwa ein Dutzend Speise- und Sportfische.

Diesen 300 bis 500 wichtigen Arten der Kultur stehen etwa 44.500 gegenüber, von denen niemand weiß, welche „überflüssig" sind. Vieles spricht dafür, daß es im Naturhaushalt entbehrliche Arten eigentlich gar nicht gibt.

Wir Menschen haben uns nur scheinbar von unserer Umgebung unabhängig gemacht.

Auf etwas anderem Weg hat F. Vester (1984) an einem Beispiel versucht, zu veranschaulichen, daß kein Lebewesen unwichtig oder im Kreislauf der Natur wirklich „entbehrlich" ist: Dem ins Auge gefaßten Kleinvogel kommt ein Rohmaterialwert von 24 Groschen zu; kalkuliert man, was sich an Leistungen und Beiträgen für das Funktionieren eines Ökosystems finanziell ausdrücken läßt, dann ergibt diese (weitgehend fikitive) Bilanz 10.000 Schilling. Zwangsläufig fehlen in einer solchen Rechnung, „die man eigentlich gar nicht machen dürfte", immer noch Werte, die sich einer materiellen Einordnung entziehen (symbolisch werden Augenweide und Ohrenschmaus mit dem Gegenwert einer Valiumtablette täglich in die Rechnung genommen).

Dr. Friederike Spitzenberger

Wachsender Einfluß des Menschen

Von den zur Zeitenwende in Österreich vorkommenden Säugetieren und Vögeln erlosch das Vorkommen der Teichfledermaus wohl etwa zur Römerzeit. Ur, Wisent und die bodenständige Population des Elchs wurden spätestens im Frühmittelalter ausgerottet. Mit dem Erlöschen der beiden bekannten Brutorte in Salzburg und Graz verschwand um 1621 mit dem Waldrapp der erste Großvogel. Im 18. Jahrhundert verloren die meisten der verbliebenen Großtiere an Boden, aber erst im 19. Jahrhundert wurden die letzten bodenständigen Vorkommen von Wolf, Luchs und Bär ausgelöscht. Bei der Lückenhaftigkeit der faunistischen Überlieferung, der ökologischen Vielfalt des Landes und seiner Lage im Grenzbereich verschiedener Faunenprovinzen ist es schwierig, für die Vögel eine landesweit gültige Bilanz zu erstellen. Auch bei Beschränkung auf die regelmäßigen Brutvögel fällt auf, daß sich die Verluste seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts häufen: So verloren wir in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Schreiadler, Bartgeier, Kornweihe, Schlangenadler und Zwergadler (einmal Brutvogel in Schönbrunn!), in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts Kranich, Alpenkrähe, Zwergtrappe, Fischadler, Lachseeschwalbe, und Seeadler; und in der noch nicht vollendeten 2. Hälfte dieses Jahrhunderts bereits Zwergseeschwalbe, Streifenmaus, Trauerseeschwalbe, Kormoran, Rötelfalken und Rotfußfalken.

Dr. Kurt Bauer

Die Natur schreibt rote Zahlen

In vormenschlichen Zeiträumen änderte sich das Artenpotential der Tiere auf unserer Erde im Laufe von 30.000 Jahren um ca. ein Prozent. Heute vernichtet der Mensch dieses eine Prozent in nur 30 Jahren.

Ein Drittel des österreichischen Tierbestandes wird in den „Roten Listen" beurteilt. Davon gelten 2618 Tierarten als gefährdet, 186 als ausgestorben.

Aussterbende Arten sind nicht allein das Problem des Artenschutzes, sie sind ein Problem der Menschheit. Ihr Verlust hat den Ausfall bestimmter ökologischer Funktionen zur Folge und betrifft damit das Ökosystem insgesamt.

(Aus: Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs; Grüne Reihe 2)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 1995_1-2

Autor(en)/Author(s): Bauer Kurt Max

Artikel/Article: Wachsender Einfluß des Menschen 7